

Der Gesellschafter.

Den 22. April 1851.

Württembergische Chronik.

Der 18. April 1739. Die Landschaft bestätigt den von dem neuen Vormünder Herzog Karl Friedrich genehmigten Landtagsabschied.

Der 19. April 1813. Ausbruch der württembergischen Truppen in den sächsischen Feldzug.

Der 20. April 1809. Die Württemberger mit ihren Verbündeten siegen über die Oesterreicher in der Schlacht bei Ayrnsberg.

Der 21. April 1600. Der Erbprinz Johann Friedrich tritt eine Reise nach Italien an.

Der Staats-Anzeiger deckt eine Unwahrheit der Württ. Zeitung auf, welche behauptete, das Kriegsministerium habe die Wiedereinführung der Prügelstrafe beim Militär beantragt, während dasselbe nur die körperliche Züchtigung in der Militärstrafanstalt, sowie in der Disziplinar-Kompagnie zu Hohenasperg und im Kriege gegen Verbrechen, wie Meuterei, Plünderung, Mißhandlung der Landes-Bewohner, boshafte Beschädigung des Eigenthums &c., im Wege der Geseßgebung beantragt hatte und gewiß mit Recht; wie sie auch gegen eine gewisse Klasse von Civilisten bei Verbrechen, die eine entschiedene Rohheit bekunden, wieder sehr am Platz wäre.

In Göglingen schlug der Blitz am 15. Abends in die neuerbaute Kirche, jedoch glücklicherweise ohne zu zünden.

Ein Neuslinger, Konrad Zetter, will endlich das große Problem des Perpetuum mobile (eine Maschine, die sich durch ihre eigene Kraft ohne Dampf &c. selbst bewegt) gelöst haben und fordert öffentlich zur Unterstützung mit Geld Beifall der Ausführung und Benützung. Es ist sehr zu besorgen, daß er sich einer Selbsttäuschung hingibt und damit gutwillige Darleiher mit getäuscht sind, ohne daß er es beabsichtigt.

Der allgemein geachtete Schultheiß Herrmann in Enningen, so wie der Polizeikommissar daselbst wurden am 14. April plötzlich in Haft genommen, wie verlautet, wegen Bezüchtes des Hochverraths, und zwar durch die Denunciation eines von der öffentlichen Meinung bereits gekennzeichneten Menschen, der jetzt, nachdem er einen Ehrenmann in eine jedenfalls nicht beneidenswerthe Lage gebracht hat, das Weiße gesucht haben soll. — So eben erfahren wir, daß Schultheiß Herrmann und sein Mitgefangener so eben in Freiheit gesetzt und von ihren Mitbürgern jubelnd nach Hause geleitet worden sind. Die Untersuchung hat ihre Unschuld zu Tage gebracht.

Man sagt, Prälat v. Dsiander in Ulm soll pensionirt und Dekan Hauber in Tübingen zum Prälaten ernannt werden.

Man hat beobachtet, daß die Kinder, welche die Milch von Kühen bekommen, die das ganze Jahr im Stalle stehen und mit Kartoffeln und Rüben gefüttert

werden, statt mit Gras und Heu, fast immer die Strophelkrankheit bekommen. Eben so und noch gefährlicher ist die Milch der Kühe, die mit dem Abfall von Brauereien und Brennereien gefüttert werden.

Tages-Neuigkeiten.

Bis 1. Mai wird die Bundesversammlung in Frankfurt wieder vollzählig zusammentreten.

In Mannheim hat sich ein junger Mann in dem Gefängnisse zu Tode gehungert. Sechs Tage hatte er keinen Bissen und keinen Tropfen zu sich genommen. Nachdem er seinem Prinzipal Gelder entwendet hatte, wurde er in dem Augenblick seiner Flucht mit seiner Geliebten verhaftet, da er sich verschlafen hatte.

In Erfurt hat ein vor wenigen Tagen erfolgter Ausspruch der Geschworenen in den konservativen Kreisen bedeutenden Unmuth erregt. Ein Papiermachergeselle, aus dem Königreich Baiern gebürtig, war nämlich angeklagt, den König von Preußen einen Räuberhauptmann und die preussischen Soldaten Räuber genannt zu haben. Der Beklagte hatte diese Worte zugestanden und dennoch sprachen die Geschworenen das Nichtschuldig gegen ihn aus.

Kurbessen. Endlich hat Preußen für die unterbrochene Parade die verlangte Genugthuung auf Kosten der kurfürstlichen Hofküche erhalten: sämtliche preussische Offiziere in Kassel sind vom Kurfürsten zur Tafel geladen worden. Um die Ehre auffälliger zu machen, waren von den Oesterreichern nur die Kommandeure geladen worden. — Die Kasseler behaupten, man spüre es an der Luft (beschreiben lasse sich so etwas nicht), daß Hasenpflug nicht mehr fest im Sattel sitze.

Kassel, den 16. April. Nachdem von den hiesigen Behörden die Bewirkung der Vorladung des Herrn Hasenpflug vor das Greifswalder Kreisgericht abgelehnt worden ist, hat letzteres die Bekanntmachung der Vorladung durch öffentliche Blätter verfügt. Herr Obermüller, der Redakteur der Kasseler Zeitung, soll jedoch die Aufnahme der Bekanntmachung in sein Blatt abgelehnt haben; das preussische Gericht hat sich hierauf an die hiesige Staatsprokuratur gewendet; der Generalstaatsprokurator, der hiervon Kenntniß erhielt, soll jedoch die Staatsprokuratur angewiesen haben, die Bekanntmachung nicht ins hiesige Wochenblatt aufzunehmen. Wir werden hiernach die Bekanntmachung demnächst in auswärtigen Blättern erblicken, da es unter dem Kriegszustande in Kurbessen kein Blatt gibt, welches nicht mehr oder minder von der Regierung abhängig ist.

Ein und achtzig Jahre ist der Fürst von Wittgenstein geworden, um den Preußen nicht ihren besten Diplomaten sterben zu lassen, aber endlich wars ihm gar zu einsam geworden. Er kannte wie kein zweiter Leben-

der die offiziellen und nicht offiziellen regierenden Persönlichkeiten Europas, ihre starken und schwachen Seiten und es war interessant und lehrreich, wenn er Anekdoten aus seiner Schatzkammer zum Besten gab. Noch interessanter ist seinen Erben, daß der Fürst jeden Tag im Jahre aus einer andern goldenen Dose, lauter fürstlichen Geschenken, — Besehungen sagen die spitzigen Berliner, — schnupfen konnte und selbst für Schalfjahre nicht in Verlegenheit kam.

Eine ungewöhnliche Erscheinung in den Städten Coburg und Sonneberg ist gewiß die, daß man dort Lehrer in den Gemeinderath gewählt hat, Männer die wohl geistige Befähigung hierzu, aber keinen Antheil am Gemeindegut haben. Möchte doch allenthalben, und namentlich auf dem Dorfe, das Borathsel schwinden, als ob nur der Pessig zur Gemeindevertretung maßgebend sey. Freilich waren die Lehrer durch ihre bisherige präfabre Stellung, — sie gehörten weder zu den Staats- noch zu den Gemeinbedienern, — von Gemeindeämtern gewöhnlich ausgeschlossen. Und doch können intelligente Lehrer, die Kopf und Herz auf dem rechten Flecke haben, als Birreter ihrer Gemeinde oft weit mehr Gutes wirken, als in ihren engen Schulstuben unter Kindern.

Ja, Leipzig wird ein klein Paris und bildet seine Leute. Die Diebe geben den Parisern nichts nach. Die Diebstähle werden so häufig, daß man nur noch über die gewandtesten, d. h. frechsten ein Wort verliert.

Damit die Wittwen der holsteinischen Soldaten bald wieder mit ihren verstorbenen Männern vereint werden, sind auch ihnen die kleinen Pensionen entzogen worden.

In Riga wurden des Eisgangs wegen die Stadthore zugemauert, um die großen Wasserfluthen nicht in das Innere der Stadt eindringen zu lassen. Dagegen hatte die Moskauer Vorstadt eine solche Höhe der Fluth, daß die Häuser bis unter die Dächer unter Wasser standen und mehrere von den Eischollen mit fortgerissen wurden.

Bei der Mission der Ligourianer in Lischnowicz erschien auch persönlich der Bischof von Brünn, entkleidete sich der Insignien der Würde, öffentlich, in der Kirche, indem er nicht würdig sey, diese in Gegenwart der frommen Väter zu tragen, von welchen er sie, auf den Knien durch die Kirche rutschend, wieder empfing.

Nach dem eben erschienenen österreichischen Finanzausweis auf 1850 beträgt das Deficit das hübsche Summchen von über 77 Millionen. Ein gutes Zeichen ist's immer, daß man damit nicht hinter dem Berg hält.

Die Wiener sind wie im Himmel; seit dem ersten April werden die Gehalte, Pensionen und Zinsen wieder in klingender Münze ausbezahlt, eine Musik, die man lange nicht gehört hat.

Die Deutschen in Böhmen sind sehr erfreut über die neue Säch.-Böhmische Eisenbahn und hoffen, in Nothfällen sich schnell über die nahe Grenze begeben zu können.

Prag, 8. April. Heute Nachmittag wäre die Kreuzberger'sche Menagerie am Josephsplatz bald der Schauplatz einer traurigen Katastrophe geworden. Der daselbst befindliche Elefant wurde nämlich während der Produktion wild, umfaßte mit dem Rüssel seinen Wärter und schlug denselben zu Boden. Glücklicherweise gelang es noch, die Wuth des Thieres zu besänftigen und den Wärter einem noch traurigern Schicksale zu entzie-

hen. Ein Tritt des Thieres hätte seinem Leben unfehlbar ein Ende gemacht. Blutrieselnd und ganz bewusstlos wurde er aus dem Bereiche des Thieres hervorgezogen. Das anwesende Publikum hatte natürlich beim Anblicke der grauenvollen Scene eiligst die Flucht ergriffen.

In der Nähe von Pesth grassirt die Rinderpest und Niemand mag mehr Fleisch essen.

In Polen sind, wie gewöhnlich alle Frühjahre, angeblich wegen politischer Verschwörungen, wieder viele Verhaftungen vorgenommen worden. Es befinden sich darunter viele Literaten und Geistliche, die auf der Etabelle von Warschau sitzen.

An welche geringe Kost der russische Soldat gewöhnt sey, dafür erzählen die Gränzboten folgendes Beispiel: In der Nähe von Steinkellers Dampfmühle in Warschau bewachen 6 Soldaten einen abgeladenen Transport Schrotmehl. Der Hunger treibt sie, einen Sack zu öffnen und sich in einem geborgten Kessel eine Suppe, d. h. Schrot in Wasser zu kochen. Ein deutscher Arbeiter aus der Mühle sieht die klagliche Zubereitung und bringt ihnen einen Krug voll grünen Maschinenöls hinaus, wie es an den Rändern und Gängen der Maschinen heruntertropft. Diese etelhafte Sorte Suppenfett nehmen sie mit so viel Dank entgegen, wie etwa Schiffbrüchige nach langer Hungersnoth die erste Nahrung wieder empfangen. So zubereitet wird die Suppe in Hast verschlungen und dann die Bewachung des bestohlenen Schrots wieder begonnen.

Ein ungarischer Priester, der in Ofen zur protestantischen Kirche übertrat, wurde sofort aus der katholischen Gemeinschaft ausgestoßen und für gestorben erklärt, ihm daher auch folgerichtig verboten, eine Ehe einzugehen, da Todte nicht heirathen. Merkwürdiger Weise erließ auch der Kultusminister ein besonderes Verbot, den Priester zu trauen. Die Protestanten wollen gegen solche Eingriffe protestiren.

Während des ganzen Krieges hat der Kaiser von Rußland durch Ordensspenden bewiesen, daß er mit den Dänen zufrieden ist. Auch jetzt hat er wieder Orden ausgetheilt, dem Kriegsminister den weißen Adlerorden und dem dänischen Gesandten in Petersburg sogar den Annenorden erster Klasse.

Mailand, 12. April. Zwei Unglückliche, welche durch 50 Stockstreiche entehrt wurden, weil sie einige Individuen zum Wegwerfen der Cigarren aufgefordert hatten, sind beide gestorben: der jüngere 6 Stunden nach der Exekution, der andere zwei Tage nachher. — Niemand zeigt sich mehr mit der Cigarre im Munde auf der Straße und die Bevölkerung weiß, wenn irgend ein Individuum raucht, daß dasselbe ein verkleideter Polizeimann ist; selbst das Offizierkorps raucht mit wenigen Ausnahmen nicht mehr. Die Unzufriedenheit ist groß, das Volk zittert vor Wuth. — Von den beiden Geistlichen, welche Trostesworte auf die Gräber der Verstorbenen schrieben, wurde der eine zu 8, der andere zu 4 Monaten Gefängniß in Eisen und mit schmaler Kost verurtheilt. — Die Schüler des Lyceums, welche am 22. März auf den Kirchhof zogen, sind von der Schule ausgeschlossen worden, ihre Zahl beläuft sich auf 60. Zwei sitzen im Schloß gefangen und es verlautet nichts über ihr Schicksal.

Auch in Bergamo wie in Como hat das Cigarrenrauchen zu Straßenercessen geführt, in Folge deren die

Stadt zu einer Geldstrafe von 30,000 Lire verurtheilt wurde.

Genua, 9. April. Eine pestartige Geschwüre erzeugende Krankheit ist hier ausgebrochen. Die Sanitätsbehörde hat sofort Maßregeln gegen deren Verbreitung ergriffen.

Die Erdbeben auf der Insel Rhodus dauern noch immer fort; die ganze Umgegend ist verödet, da Alles, was konnte, ausgewandert ist. Viele Gebäude sind nachträglich eingestürzt.

Ueber die Schicksale des berühmten Räuberhauptmanns Passatore, von dem man nicht weiß, ob er wirklich todt ist oder nicht, bringt der Merkur Folgendes: Er war aus Lugo gebürtig und sollte sich einem wissenschaftlichen Berufe widmen. Während er in Bologna Philosophie studirte, verliebte er sich in ein Mädchen, dem gleichzeitig ein Wachtmeister der Gensdarmarie nachstellte. Die Geliebte klagte ihm die Zubringlichkeit dieses Lehrern. Passatore stellte den Wachtmeister zu Rede, und als dieser ihm mit einem Säbelhieb antwortete, griff der Beleidigte zum Messer und stach den Soldaten nieder. Passatore wurde verhaftet, fand aber zur Zeit der Revolution Gelegenheit, aus dem Gefängnisse zu entfliehen. Als nun nach Wiedereinführung des päpstlichen Regiments auf den ehemaligen Studenten der Philosophie gefahndet wurde, bezog sich derselbe ins Gebirge, trat an die Spitze einer zahlreichen Bande und wurde der Schrecken des Landes.

Der Sultan wird immer neumodischer trotz des Korans; Champagner trinkt er viel und gern, denn Champagner, meint er, ist eigentlich kein Wein, den der Prophet verboten hat und jetzt besucht er auch die Oper. Das letztemal ließ er die Thore des Schauspielhauses weit öffnen und in den Straßen ausrufen, wer Lust habe und Platz bekomme, solle eintreten, das Eintrittsgeld nehme er auf sich.

In Egypten hat man neben andern urweltlichen Gestalten eine gewaltige russische Hand gefunden, die bei allen den Unruhen gegen die hohe Pforte im Spiel seyn soll.

Baselland. In Ramlinsburg erschoss sich ein Musikant, weil er die unharmonischen Reifereien seiner Frau nicht mehr ertragen mochte.

Endlich nach langen vergeblichen Bemühungen ist in Frankreich ein neues Ministerium zu Stande gekommen. Der bedeutendste Mann darin soll der Minister des Innern, Leo Faucher, seyn. Von der gesetzgebenden Versammlung wurde das neue Ministerium sehr gleichgültig aufgenommen. Die Minister erklärten, sie würden vor Allem die Vertheidigung der Ordnung und vollkommene Eintracht mit der gesetzgebenden Versammlung erstreben.

Paris, 15. April. Die Nationalversammlung ging in ihrer gestrigen Sitzung über eine Petition, welche eine sofortige Revision der Verfassung und die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons verlangte, zur Tagesordnung über. Ähnliche Petitionen sollen in Masse in vielen Departements zur Unterzeichnung cirkuliren.

London. Großes Aufsehen erregt der Uebertritt sämtlicher Geistlichen an der Kirche des Erlösers in Leeds zu der katholischen Religion.

Vor einem Wirthshause in N. wurde Wein abgeladen und in den Keller gebracht. Die Ablader gingen zum Frühstück in dasselbe und ließen ein großes offenes

Gefäß mit Wein angefüllt vor der Thüre stehen. Jetzt kam ein Bauer mit Ochsen gefahren, welcher Halt machte und in der Wirthsstube gleichfalls frühstückte. Die Ochsen, welche gleich den Pferden Wein und Bier liebten, bekommen Appetit und leerten den Zuber beinahe ganz aus. Als sie eben ihr seltenes Frühstück beendet hatten und noch die Mäuler sich leckten, kamen die Ablader wieder herbei und forderten mit Ungestüm die Vergütung des Weins von dem Bauer. Dieser weigerte sich und die Sache kam zur Klage. Der Richter, ein sehr geweckter Mann, stellte die Frage: Ob die Ochsen beim Trinken gestanden oder gesessen hätten? Rasch erwiderten die Ablader, daß die Ochsen dabei gestanden wären. In diesem Falle, entschied der Bürgermeister, ist es nach hiesigem Brauch ein Ehrentrunck gewesen und für diesen darf der Bauer nichts bezahlen.

Der katholischen Geistlichkeit in England droht ein reicher Fang zu entgehen. Im Hause der Gräfin Shrewsbury (Familie Talbot) hatte der neue katholische Bischof von Ely eine junge Dame kennen gelernt, welche ein Vermögen von 80,000 Lfr. besitzt. Miß Talbot (so heißt sie) ist eine Stieftochter des Hrn. Craven Berkley, welcher sie der Gräfin anvertraut hatte, um mit ihr auf dem Continent zu reisen. Statt dessen erfuhr er vor einiger Zeit, daß Miß Talbot ins Kloster gegangen sey und den Schleier nehmen, ihr Vermögen aber der Kirche übergeben wolle. Alle Schritte und Vorstellungen des Hrn. Berkley, um diesen Entschluß rückgängig zu machen, sind bisher vergeblich gewesen; seine Stieftochter befindet sich noch unter der Obhut emer wachsamem Superiorin. Die Sache ist aber jetzt vor den Lord Kanzler gebracht worden, welcher der Vormund aller Minoressen in Lande ist und der am Sonnabend die Verhandlungen in diesem Prozesse eröffnet. Wahrscheinlich wird derselbe zu einer Auslieferung der Novize führen, deren Angelegenheit gerade jetzt ungeheures Aufsehen in England macht.

In Portugal ist eine Revolution ausgebrochen. Graf Saldanha, welcher sich an die Spitze des rebellirten Militärs stellte, verlangt einen Wechsel des politischen Systems, und fordert die Entlassung des Ministeriums Thomar. Die Regierung, vom Volke sich verlassen sehend, hat nur wenige Regimenter zu ihrer Verfügung, die ihr ergeben sind.

In Paris soll die Nachricht eingetroffen seyn, daß die Empörung Saldanha's und seiner Genossen schon so gut wie beendet sey; die insurrektionellen Streitkräfte seyen ohne Widerstand zerstreut worden und die Truppen der Regierung auf ihrer Verfolgung begriffen.

Auf der brasilianischen Expedition ruht ein eigener Unstern: So eben durchläuft die Stadt das Gerücht, daß das Schiff Hamburg, welches die ersten Soldaten nach Brasilien an Bord hat, dicht vor der Elbe von einem englischen Schiff genommen worden sei. — Möglich ist es wohl, da nach einem englischen Gesetz vom Jahr 1815 in Europa nicht für Amerika geworben werden darf.

Die schöne Stadt Lafayetteville in Nordamerika ist von einem Wirbelsturm heimgesucht und größtentheils vom Erdboden weggeweht worden. Ganze Straßen stürzten unter Donner und Sturm zusammen, viele Häuser wurden von dem Sturme weit hinweggetragen und selbst zwei Kirchen, von Stein erbaut, fielen ein. Das Schlimmste ist, daß dabei viele Menschen ums Leben gekommen sind.

Vaderborn. Das Tagesgespräch bildet ein Unglücksfall, der sich dieser Tage auf dem zwei Stunden entfernten Sander-Krüge zugetragen hat. Ein Fleischerbursche kehrte daselbst ein, findet in der Wirthsstube eine Flinte an der Wand hängen, nimmt dieselbe herab und richtet sie auf ein junges Mädchen, indem er es scherzhaft fragt, ob er es todt schießen sollte? In der Meinung, daß die Flinte nicht geladen, drückt er ab und erschießt das Mädchen. Der Unglückliche soll sich bereits in Gewahrnam befinden.

Berichte aus Californien bringen von der Landenge von Panama die Nachricht von einem schaudervollen dort verübten Morde an zwölf Personen. Dieselben reisten auf dem Chagresflusse und schliefen bei Dos-Hermanos in ihrem Boote, als sie aller Wahrscheinlichkeit nach von ihren Bootsleuten, vier Negern, im Schlafe überfallen, ermordert und in den Fluß geworfen wurden. Ihre Leichen wurden gefunden und beerdigt, drei der muthmaßlichen Mörder bereits verhaftet und dem vierten scharf nachgesetzt.

Engelberta.

(Fortsetzung.)

Ich horchte immer verwunderter, und der Erzähler fuhr fort:

Der Vater jener Dirne sitzt wegen schuldiger Gefälle bereits 6 Wochen im Thurm; die zahlreiche Familie ist dem Hungertode nahe. Da wagte die älteste Tochter, ein sanftes, liebes Kind, die Verzweiflung gab ihr den Muth, einen Fußfall vor der jungen Gräfin, als diese gerade von der Jagd heimkehrte, die sie leidenschaftlich liebte. Das Mädchen fiel auf offener Landstraße vor dem stolzen Fräulein nieder, erfaßte die gnädige Hand, die sie mit Küßen und Thränen bedeckte, und flehte um die Losgebung ihres Vaters. Weiß der Himmel, war es der Schrecken über die unerwartete Scene, oder was ich bei dem beispiellosen Adelstolze und reizbaren Temperamente des Fräuleins eher glaube, die Aversion von einer Bauerndirne angefaßt und geküßt worden zu seyn, kurz sie schwankt zum Schlosse und stirbt am selbigen Tage.

War denn kein Arzt zur Hand?

Allerdings entgegnete der Wirth, Herr von Blumauer ward augenblicklich gerufen; aber er erklärte sogleich, alle Hilfe sey vergebens.

Ist denn der Arzt von Adel?

Das will ich meinen; in der nächsten Umgebung der gnädigen Herrschaft darf kein bürgerlicher Athem wehen; auch die Kammerfräulein sind zwar arm, aber alle von gutem Adel.

Trauerlocken, die durch die stille Frühlingsluft vom Schlosse daher tönten, unterbrachen unser Gespräch.

Die Gestorbene wird jetzt ausgestellt in der Todtenhalle, erklärte der Wirth, worauf die Beisetzung in die Familiengruft erfolgt,

Kann man sich denn die Sache mit ansehen?

Der Gefragte zuckte die Achseln, unser einem, meinte er, wollte ich wenigstens nicht rathen, nur den Schloßhof zu betreten.

Erbärmliches Kastenthum! Fürsten und Könige hab' ich auf dem Paradebette gesehen; ich will doch sehen, ob es nicht erlaubt ist, ein todttes armseliges Grafenfräulein in Augenschein zu nehmen.

Meine Toilette war schnell gemacht; der Wirth zeig-

te mir den Weg und bald befand ich mich am Thore des Schloßhofes. Mehrere Trauer-Equipagen mit adeligen Wappen waren bereits vorgefahren. Schwarzgekleidete Herren und Damen, von Dienerschaft umgeben, stiegen aus und gingen den Vorhof entlang. Unfern des einen Thors wandelte eine schwarze Gestalt, eine sturmwundene Hellebarde schwingend, auf und ab.

Der schwarze Kerl, sprach ich zu mir selbst, wird dir wahrscheinlich ein Queu stellen mit seiner verwünschten Stange, aber ich riskirte es und trat in den aristokratischen Vorhof. Richtig, die vor mir wandelnde Noblesse ließ der schwarze Moloch rubig passiren, in mir erkannte er sogleich den illegitimen Eindringling und kam so hastig, als es seine Gravität zuließ, auf mich zu.

Sollte hier bei diesen Menschen nächst der Menschenwürde auch das Metall seinen Werth verloren haben? dachte ich, und drückte dem Ankömmling ein Geldstück in die Hand, worauf er sich abwendete, als ob er nichts gesehen habe. So gelangte ich in die sogenannte Todtenhalle. Es war dieß ein gewölbter, ziemlich geräumiger Saal, überall mit schwarzem Tuch ausgeflogen. Die dicht umhangenen Fenster ließen nicht das geringste Licht herein, dagegen brannten unzählige weiße Wachskerzen. Inmitten aber von Blumen und einem glorienhaften Lichtmeer schlief Engelberta. Doch wo nehm' ich Worte her, einen Engel zu beschreiben? wo Bilder, ein Meisterstück der Schöpfung würdig zu schildern? Ich hatte schon manche schöne Blumenleiche gesehen, aber solch' überirdische Schönheit war mir noch nicht vorgekommen. Wunderbar ergriffen faltete ich unwillkürlich die Hände und eine Thräne trat mir unbewußt in die Augen.

Sie haben Recht, sprach ich zu mir im ersten poetischen Schmerze, daß sie weit und breit Trauer anlegen acht Tage lang, und wie wenig ist dieß, es können lange Jahrzehnte vergehen, ehe solch' ein Engel wieder die Erde betritt.

Eine Todtenstille herrschte im ganzen Gewölbe; kein Laut, kein leises Flüstern war vernehmbar in der ganzen zahlreichen Versammlung. Sie alle schienen zu beten am Sarge dieser Himmelsgeborenen.

Da that sich leisknitternd eine Tapetenthür auf. Eine ältere Dame in tiefer Trauer trat herau, unterstützt von einem gleichfalls bejahrten, in Trauer gekleideten Herrn. Ein silbergestickter Stern blühte auf seiner Brust. Lange und thränenlos weiten die Blicke der ersteren auf der Gestorbenen. Das fühlbare Zurückpressen des Mutter Schmerzes in den gemessenen Zwang der Etiquette war deutlich auf dem bleichen Antlitz zu lesen. Der Begleiter trocknete sich kaum bemerkbar eine herabrollende Thräne. Er schien die Gräfin fest zu halten und seine Blicke waren besorgt auf sie gerichtet. Noch lange blickte die Mutter unverwandt nach ihrem todtten Kinde; endlich zogen sich die Beiden still und leis, wie sie gekommen waren, zurück. Ein Säuseln ob dieser stummen ergreifenden Scene wehte wie Geisterhauch über die Versammlung.

Es währte nicht lange, als sich die am weitesten voranstehenden Adelligen ebenfalls durch einen Seitengang kaum hörbar entfernten. Eines nach dem andern folgte und bald befand ich mich nur mit wenigen Männern, die theils dem bürgerlichen Gerichtspersonale, theils dem Leichenkondukt angehörten, allein.

(Fortsetzung folgt.)